

BA PHILOSOPHIE; WELTANSCHAUUNG

Personale Informationsmittel

Friedrich NIETZSCHE

Rezeption

Frankreich

Der französische Anteil an Nietzsches Werken

09-1/2 *Der französische Nietzsche* / Giuliano Campioni. Aus dem Italienischen von Renate Müller-Buck und Leonie Schröder. - Berlin : de Gruyter, 2009. - 346 S. ; 21 cm. - (de Gruyter Studienbuch). - ISBN 978-3-11-017755-8 : EUR 49.95
[#0344]

Der italienische Philosoph Giuliano Campioni von der Universität Pisa gehört zu den wichtigsten Nietzscheforschern der Gegenwart, der sich nicht zuletzt auch intensiv mit den Quellen des Nietzscheschen Denkens beschäftigt hat.¹ Man greift daher mit Spannung zu dem neuen Band aus seiner Feder, der sich zur Aufgabe gemacht hat, „die fruchtbare Beziehung Nietzsches zum ‚esprit latin‘, namentlich zur französischen Kultur“ darzustellen und die „intensiven Lektüren“ französischer Texte durch Nietzsche sichtbar zu machen (S. 1). Campioni will also keine, wie der Titel auch suggerieren könnte, Wirkungsgeschichte Nietzsches in Frankreich schreiben (ein erklärender Untertitel, der die eigentliche Fragestellung des Bandes präzisiert, wäre daher empfehlenswert gewesen). Vielmehr geht es um die Anregungen, Anleihen und Auseinandersetzungen Nietzsches mit dem französischen Denken, der französischen Literatur und Kultur, die alle auf spezifische Weise „in das Geflecht von Nietzsches Texten eingegangen sind“ (S. 2). Nietzsche selbst hat es zwar nie bis Paris geschafft, doch blieb dies eine Sehnsucht bei ihm, welche sich wenigstens in Form der geistigen Auseinandersetzung mit zahlreichen französischen Zeitgenossen niederschlug.

Campioni geht in seiner Studie in methodischer Hinsicht davon aus, daß die Komplexität Nietzsches in ihrer Gänze nur erfaßt werden könne, „wenn man über den Text hinausgeht“, d.h. wenn man nicht bei der Exegese der von Nietzsche selbst verfaßten Texte stehenbleibt. Dieses Vorgehen ist zu-

¹ U.a. als Mitherausgeber von *Nietzsches persönliche Bibliothek* / hrsg. von Giuliano Campioni, Paolo D'Iorio, Maria Cristina Fornari, Francesco Fronterotta und Andrea Orsucci. Unter Mitarb. von Renate Müller-Buck. - Berlin [u.a.] : de Gruyter, 2003. - 736 S. : Ill. ; 24 cm. - (Supplementa Nietzscheana ; 6). - ISBN 3-11-015858-2 : EUR 148.00 [7525]. - Rez.: **IFB 05-2-324**
<http://ifb.bsz-bw.de/bsz10770448Xrez.htm>

nächst nicht selbstverständlich, weil man durchaus mit guten Gründen die Auffassung vertreten könnte, daß sich die zentralen Bezugspunkte und Kontexte eines Denkers und Schriftstellers vom Range Nietzsches auch in ausreichender Weise aus seinen Schrift selbst ergeben müßten. Allerdings ist gerade im Falle Nietzsches - zumal wenn man den prekären Status früherer Nachlaßausgaben wie dem **Willen zur Macht** bedenkt – die durch außertextliche Informationen mögliche Identifizierung relevanter Lesespuren sehr erhellend. Daher formuliert Campioni das Vorgehen und das Ziel seiner Arbeit folgendermaßen: „Ausgehend von den bezeugten Lektüren Nietzsches, d.h. von den Bänden seiner nachgelassenen Bibliothek in Weimar, von indirekten Zitaten und zahlreichen, nicht immer als solchen gekennzeichneten Exzerpten sowie seinem Briefwechsel, ermöglichte mir der Extratext, das französische Gewebe von Nietzsches Texten bis in einzelne Wendungen hinein zu rekonstruieren“ (S. 4). Campioni bemüht sich also, mittels des von ihm rekonstruierten „Extratextes“, den französischen Anteil an Nietzsches Werken näher zu bestimmen; das, was er „Extratext“ nennt, hat hier offensichtlich den Charakter einer „impliziten Bibliothek“.² Campioni möchte mit diesem Aufweis weder an der Originalität Nietzsches Zweifel anmelden noch geht es ihm darum, Nietzsche des Plagiats zu überführen. Er bemerkt mit gutem Grund, daß die Originalität eines Denkers nicht dadurch verringert wird, daß man den historischen Hintergrund der zentralen philosophischen Kategorien rekonstruiere (S. 5). Campionis Forschungen in dieser Richtung, die sich auch auf heute weithin vergessene Autoren erstreckten, führten ihn zur Revision des Bildes von Nietzsches als eines „einsamen Philosophen“, der sich vielleicht mit den alten Griechen unterhielt; vielmehr erkannte er Nietzsche als „lebendigen und leidenschaftlichen Gesprächspartner einer vielstimmigen Debatte im Europa der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in der sich Geben und Nehmen die Waage hielten“ (S. 5). Dabei unterstreicht Campioni mit einigem Recht die große Bedeutung Descartes als Referenzpunkt für Nietzsche, was nicht zuletzt darin zum Ausdruck kommt, daß Nietzsche der Auffassung war, den Deutschen habe ein französisches siebzehntes Jahrhundert gefehlt - das eben auch das Jahrhundert Descartes war.³

Die Studie Campionis teilt sich in sechs Kapitel, die alle Interessantes zum Nietzscheverständnis beitragen. Das erste ist dem Verhältnis Nietzsches zu Descartes und dem französischen Geist gewidmet und geht insbesondere den Verweisen Nietzsches auf Descartes nach. Campioni liefert hier eine schöne Illustration für den Wert der Quellenforschung und die Rekonstruktion einer impliziten Bibliothek, weil er deutlich zeigen kann, wo Nietzsche etwa seine Descartes-Auffassung dem **Ueberweg** entnimmt oder auf ande-

² Siehe zu der Konzeption einer „impliziten Bibliothek“ meinen Aufsatz **Die Geburt einer impliziten Bibliothek aus dem Geist des Aphorismus** / Till Kinzel. // In: Einfache Formen und kleine Literatur(en) : Festschrift für Hinrich Hudde zum 65. Geburtstag. - Heidelberg : Winter, 2009 (im Druck).

³ Diese Bedeutung Descartes' stellt auch auf gelungene Weise A. C. Grayling in seiner populären Descartes-Biographie dar. Siehe **Descartes** : the life and times of a genius / A. C. Grayling. - New York : Walker & Company, 2006.

re Quellen zurückgreift, auch französische. Die implizite Bibliothek Nietzsches enthält so auch Kenntnisse, Zitate und Formulierungen, die nicht nur den Originaltexten der erwähnten Autoren entnommen sind. Auch für seine Vorlesungen in Basel stützte sich Nietzsche stark auf sekundäre Werke, vor allem auch auf die seines Kollegen Jacob Burckhardt, dessen Forschungen zu Altertum und Renaissance Nietzsche stark beeinflussten. Überhaupt kommt Burckhardts Bedeutung für die Entwicklung von Nietzsches Haltung zur romanischen Welt stark zum Tragen. Ebenso bedeutsam sind die vielfältigen Auseinandersetzungen mit Wagner, von dem sich Nietzsche schrittweise löst, indem er zu einer Umwertung der von Wagner vertretenen Bewertungen kommt und damit auch zu einer deutlich deutschkritischeren Haltung gelangt.

Sehr gut läßt sich Nietzsches Position in ihrer Differenz zu Wagner, aber auch in ihrer Beziehung zu französischen Autoren wie Taine und Gobineau herausstellen, was Campioni durch ausführliche Zitate illustriert. Besonders spannend wird es auch dort, wo Nietzsche französische Autoren (z.T. verdeckt) rezipiert und selbst wieder von denselben französischen Autoren gelesen wird, die wohl nicht wußten, daß Nietzsche ihre eigenen Texte gekannt hatte. Campioni schildert Nietzsche als einen Don Juan der Erkenntnis, was sich am besten in dessen Charakterisierung Stendhals zeige (S. 49). Die Figuren Napoleon und Cesare Borgia werden ebenso genauer in den Blick genommen wie die Romantik von Jules Michelet, George Sand und Victor Hugo, aber auch Cagliostro. Im Zusammenhang mit der italienischen Stadt Venedig kommt Campioni auch auf den spannenden Bezug Nietzsches zu dem englischen Dichter Lord Byron zu sprechen, der vor allem in seinem *Manfred* eine maßgebliche Dichtung schuf, die bereits den jungen Nietzsche in den Bann schlug.

Auch die übrigen Bezüge, die Campioni herstellt, sind aufschlußreich, auch wenn man unter dem Strich wird festhalten können, daß die Differenz Nietzsches selbst noch zu Autoren wie Taine trotz vieler Übernahmen und Gemeinsamkeiten im Detail im Grundsätzlichen groß genug bleibt, um Nietzsche einen singulären Platz unter den Denkern der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einzuräumen.

Was an dem schönen Band Campionis, der ein Musterbeispiel von Gelehrsamkeit präsentiert, zu bedauern ist, sind zwei Dinge: erstens fehlt ein Namensregister, was gerade für Studien dieser Art eigentlich unverzichtbar ist, denn materialreiche Bücher müssen sich auch als Nachschlagewerke für Gelegenheitsnutzer verwenden lassen – z. B. für denjenigen, der sich schnell über Nietzsches Verhältnis zu Gobineau informieren will, hier aber nur durch das Inhaltsverzeichnis auf ein einschlägiges Teilkapitel verwiesen wird, nicht aber auf die Gobineau-Bezüge im Kapitel zur Renaissance in Italien; zweitens ist der Preis für ein in Taschenbuchausstattung erschienenes Buch deutlich zu hoch. Dennoch ist klar, daß das Buch für die gut sortierte Nietzsche-Bibliothek unverzichtbar ist und lesenswertes Hintergrundwissen zur Entwicklung des Nietzscheschen Denkens liefert.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>